



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

## **Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Mehring, Franz: Die Briefwechsel Lasalle-Rodbertus.

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

## Die Briefwechsel Lassalle-Rodbertus.

In der Aera der Postkarten und Telegramme ist ein eigenthümlicher und interessanter Zweig des deutschen Schriftwesens in unaufhaltbarem Aussterben begriffen: nämlich die Briefliteratur. Für den zukünftigen Historiker wird sich die Lücke einmal schmerzlich fühlbar machen, wenn es die intime Beleuchtung der gegenwärtigen Epoche gilt; schwerlich lebt sich heute noch eine irgend nennenswerthe Zahl unserer öffentlichen Männer ganz und voll in einem geistig bedeutsamen und umfassenden Briefwechsel aus. Unter den vermuthlich schädlichen Ausnahmen steht Ferdinand Lassalle in erster Reihe. Er führte eine sehr ausgebreitete und wie kundige Urtheiler bezeugen, in alle zeitgenössischen Probleme tief eindringende Correspondenz. Leider hat kein günstiger Stern über ihr gewaltet. In dem garstigen Zanke, der sich nach seinem Tode zwischen seiner Familie, der Gräfin Hatzfeld und zum Theil auch seinen politischen Anhängern um seinen Nachlaß entspann, soll Vieles verzettelt und zerstreut worden sein; Anderes ist in wenig erfreulicher Weise edirt worden. Bernhard Becker hat aus den Copirbüchern des allgemeinen deutschen Arbeitervereins die Briefe Lassalle's herausgegeben, die sich speciell auf seine Agitation bezogen, an die Bevollmächtigten, Vorstandsmitglieder u. des Vereins gerichtet waren. Leider in ganz ungenügender, unvollständiger, für pamphletische Zwecke zurechtgestutzter Form. Wieder die Gräfin Hatzfeldt hat alle auf die Affaire Dönninges bezüglichen Documente und Schriftstücke, darunter hogenlange Briefe Lassalle's gesammelt und gemeinsam mit Liebknecht zu einem den socialistischen Agitator verhimmelnden Buche verarbeitet, das bereits gedruckt war, als es noch in zwölfter Stunde auf den Rath vorsichtiger Freunde zum Tode des Einstampfens verurtheilt und nur seinem actenmäßigen Inhalte nach, auf Grund einer per nefas erlangten Abschrift, durch Bernhard Becker in dem entstellenden Rahmen eines widerwärtigen Pamphlets veröffentlicht wurde. Eine dritte Publication ähnlicher Art die Briefe Lassalle's an eine russische Dame, ist bereits von den „Grenzboten“ auf die relative Bedeutungslosigkeit zurückgeführt worden, welche ihr gebührt. Nach diesen trüben Erfahrungen kann es bei der eminent actuellen Bedeutung, welche Lassalle für die politische Zeitgeschichte hat, nur mit großer Genugthuung erfüllen, wenn endlich aus den noch ungehobenen Schätzen seines Briefwechsels eine Serie von Schreiben auftaucht, die dem ganzen Manne gerecht wird, so wie er nun einmal war, in seinen guten und in seinen schlechten Seiten, und die zugleich eine unvergleichliche Quelle zur Geschichte des deutschen, politischen wie wissenschaftlichen Socialismus darstellt. Es sind neunzehn Briefe, welche Lassalle während seiner Agitation an Rodbertus richtete, um diesen hervorragenden Gelehrten für sich zu gewinnen; leider fehlen alle Ant-

worten, die in dem wie erwähnt vielfach verstreuten und zerrissenen Nachlasse Lassalle's anzutreiben den beiden Herausgebern, Schuhmacher-Zarchlin und Adolf Wagner, nicht gelungen ist. Einen nur dürftigen Ersatz für diesen Mangel bieten einige Aufzeichnungen, die sich in den Papieren von Rodbertus über seinen Verkehr mit dem Gründer der deutschen Socialdemokratie gefunden haben, indessen bei dem hohen Werthe des gebotenen Materials verschmerzen die Lücken sich leichter, wie empfindlich sie immer an sich sein mögen. Nicht minder wie der Inhalt zeichnet sich die Form dieser Edition aus; sie ist von objectiv-wissenschaftlichen Gesichtspunkten bedingt und bleibt allen sensationellen Velleitäten fern; der vortrefflichen Einleitung Wagner's ließe sich eher der Vorwurf machen, daß sie zu knapp und zurückhaltend ist, dem nicht genau in die politische Agitation und die wissenschaftliche Theorien des modernen Socialismus eingeweihten Leser zu Viel zu ergänzen und zu errathen übrig läßt. \*)

In der geistigen Entwicklung der Nationalökonomie des neunzehnten Jahrhunderts bezeichnet Rodbertus einen einschneidenden Wendepunkt, welcher der großen Masse selbst des gebildeten Publicums wenig erkennbar und zum Theil sogar von der Fachwissenschaft beträchtlich unterschätzt ist. Wenige ahnen in dem Führer des linken Centrums der berliner Nationalversammlung, in dem eintägigen Cultusminister von 1848, in dem Verfechter der Triasidee den ersten Theoretiker, der mit einer gründlichen, historischen und philologischen Bildung ausgestattet, den Socialismus unter Ausmerzung der utopistischen Form, in welcher ihn St. Simon und Fourier in Frankreich, Owen in England vertraten, nach streng wissenschaftlicher Methode aus den klassischen Vertretern der englischen Nationalökonomie in unwälzender Weiterbildung zu begründen suchte. Rodbertus sah in der socialen Frage keine sociale Verwicklung, wie sie in der Altersentwicklung jedes Staats, oder selbst in dem Uebergange von einer Staatenart zur andern so oft vorkommt und durch eine einsichtsvolle und energische Staatskunst, allenfalls mit Hilfe einer kleinen Revolution von unten oder oben fast immer gelöst wird, sondern sie bedeutete und involvirte für ihn einen geschichtlichen Abschnitt und Fortschritt, der in der Entwicklungsreihe der socialen Lebensbildungen (Stämme, Staaten, Gesellschaften), einen ähnlichen Stufenschritt ausmachen sollte, wie der Fortschritt war, der von der heidnisch-antiken Staatenordnung bis zur christlich-germanischen Staatenordnung reicht, oder um ein Analogon aus der physischen Lebensentwicklungsreihe herzunehmen, wie der Fortschritt von der Kerbtier- zur Wirbelthierordnung repräsentirt.

\*) Aus dem literarischen Nachlasse von Carl Rodbertus-Zagetzow, herausgegeben von S. Schuhmacher-Zarchlin und Adolf Wagner I. Briefe von Ferdinand Lassalle an Carl Rodbertus-Zagetzow. Mit einer Einleitung von Adolph Wagner. Berlin, Puttkammer und Mühlbrecht.

Zur Lösung der Frage war nach seiner Ansicht eine ebenso tief einschneidende Veränderung der heutigen, socialen Grundlage nothwendig, als in dem Uebergange vom Eigenthum an Menschen zum Grund- und Capitaleigenthum lag; er verlangte die langsame, organische Ueberleitung des letzteren in das Verdienst-, das reine Einkommenseigenthum, das alle productiven Mittel, bis sie zur Einkommensvertheilung reif geworden wären, in der Hand des Staats belassen und ihm damit allein auch den einheitlichen, dominirenden, von allen Seiten empfangenden und nach allen Seiten austheilenden Halt in den Lebensmotoren des Gesamtorganismus geben würde, der eben das Wirbel- vom Kerbthiere unterscheidet. Rodbertus leitete die ökonomische Begründung dieser Anschauung aus Ricardo ab, dessen Theorie der Arbeit als allein werthbildenden Factors er ausdrücklich zur Grundlage seines ganzen Systems machte. In alledem ist er der epochemachende Vorläufer von Marx, Lassalle und Engels. Seine einschlägigen Hauptschriften „Zur Erkenntniß unserer staatswirtschaftlichen Zustände“ und die drei „Socialen Briefe“ an v. Kirchmann\*) erschienen schon 1842 resp. 1850, während die Schriften von Marx „Zur Kritik der politischen Oekonomie“ und das „Kapital“ erst von 1859 resp. 1867 datiren. Weder in der Kritik, noch in dem Endziele der Lösung ist ein wesentlicher Unterschied vorhanden; die Differenz besteht nur darin, daß während jene demokratischen Socialisten an die „ökonomische Potenz der Gewalt appelliren, um die Herrschaft der Arbeiter zu etabliren“ (Marx) der wesentlich conservativen Anschauungen — im guten Sinne — geneigte Rodbertus die Bahn friedlicher Vermittelung zweier Weltepochen verfolgen, das Grund- und Capitaleigenthum in seinen Funktionen ungestört lassen, auch seine gegenwärtigen Rentenbeträge nicht kürzen, ebenso das Lohnprincip beibehalten, aber durch eine staatliche Reform der Lohnform den arbeitenden Klassen im genauen Verhältnisse zur Steigerung der nationalen Productivität eine Steigerung ihres Antheils am Nationaleinkommen sichern und so eine Entwicklung anbahnen wollte, die beiläufig etwa nach einem halben Jahrtausend in den Idealstaat des Verdienst-, des reinen Einkommenseigenthums münden sollte. In die Einzelheiten dieses von Rodbertus immer nur mehr andeutungsweise, als systematisch entwickelten Lösungsversuchs der socialen Frage näher einzugehen, ist hier nicht der Ort; giebt man einmal die socialistischen Voraussetzungen zu, so kann schwerlich bestritten werden, daß er sich die Sache denn doch unendlich viel historischer, organischer und rationeller dachte, als Engels und Marx mit ihrem äußerlichen Heilmittel der brutalen Gewalt.

\*) Ursprünglich nur in wenigen Exemplaren verbreitet, erschienen diese Briefe (mit Ausfassung des ersten) neu abgedruckt in „Zur Beleuchtung der socialen Frage I. Von Dr. Rodbertus-Sagehorn. Berlin, Puttkammer und Mühlbrecht“, noch von dem Autor selbst kurz vor seinem Tode herausgegeben. Man vergl. auch Rudolf Meyer, in „Emanzipationskampf des vierten Standes.“ Berlin, Schindler, Bb, 1. S. 43 u. f.

Persönliche Berührungen zwischen beiden Theilen haben, so viel bekannt, niemals bestanden. Erst Ende 1862 vermittelte Lothar Bucher, der sowohl Lassalle wie Rodbertus nahe befreundet war, die Bekanntschaft wenigstens dieser beiden Männer. Lassalle stand damals an dem verhängnißvollen Scheidewege seines Lebens. Vergebens hatte er die Fortschrittspartei zu einer consequenteren, energischeren, und wenn einmal radicale Oppositionspolitik getrieben werden sollte, auch aussichtsvolleren Haltung in der Verfassungsconflictsfrage anzuspornen gesucht; mit Hohn und Spott heimgeschickt, von brennendem Nachdurst gepeinigt, sann er darauf, die Arbeiter als Partei zu organisiren, die Fortschrittler politisch zu überflügeln und aufzurollen. Man muß, um nicht irre zu gehen, diesen Punkt scharf im Auge behalten, daß es ein von persönlichem Ehrgeize und Zorne stark gefärbtes politisches Motiv war, welches Lassalle in das größte Abenteuer seines Lebens warf. Es isolirte ihn vollkommen innerhalb der Vertreter des wissenschaftlichen Socialismus. Einerseits trennte es ihn von Engels und Marx, mit denen gemeinsam er 1848 und 1849 im Rheinlande socialistisch agitirt hatte, denn diese Londoner Emigranten wollten bei ihrem fanatischen Preußenhass nichts von der Bildung einer Arbeiterpartei wissen, deren politische Voraussetzung bei allem Radicalismus doch eben nur die Existenz des preußischen Staates war; andererseits schied es ihn von Rodbertus, der die revolutionäre Aufregung der Arbeiter gegen die bestehende Staatsgewalt verwarf, überhaupt eine politische Organisation der arbeitenden Klassen perhorrescirte. Indem Lassalle als das Feldgeschrei seiner Agitation die Forderung des allgemeinen Stimmrechts behufs Durchsetzung von Productivassocationen mit Staatscredit proclamirte, beging er eine Halbheit, eine innere Unwahrheit und was das Schlimmste war, Niemand war sich dessen mehr bewußt, als er selbst.

Die historisch-politische Bedeutung seines nunmehr veröffentlichten Briefwechsels mit Rodbertus beruht darin, daß durch diese Dokumente zum ersten Male volles Licht verbreitet wird über die Motive, die ihn bei seiner Agitation leiteten. Mit Engels und Marx scheint er, so weit das bisher vorliegende Material urtheilen läßt, gar nicht über seine Absicht correspondirt zu haben; er mochte diese langjährigen Genossen zu genau kennen, um hier nicht jeden Berständigungsversuch von vorneherein als aussichtslos aufzugeben. Um so eifriger warb er um Rodbertus und er hat Nichts unterlassen, um diese Autorität für sich zu erobern. Er wird nicht müde, zu erklären, daß er die Productivassocationen mit Staatscredit, die er den Arbeitern so pomphast als das einzig mögliche Mittel zur Hebung ihrer Classenlage anzupreisen pflegte, nur proclamire, um ihnen „etwas ganz Bestimmtes, Greifbares“ zu bieten, was absolut nöthig sei, wenn man sie „interessiren“ wolle; er erklärt sich mit Freuden bereit, dies Mittel „fahren zu lassen“, sobald Rodbertus ein anderes, gleich wirksames

„auspintifire“. Unaufhörlich betont er, daß die Lösung der socialen Frage für ihn identisch sei mit der Ablösung des Grund- und Capitaleigenthums, mit dem vollen Besitze der Arbeiter an Grund und Boden und den gesellschaftlichen Productionsmitteln; mit leichter Mühe ließe sich das Gothaer Programm der heutigen Socialdemokratie in seinem principiellen Theile aus diesen Briefen Wort für Wort zusammensetzen. „Es gab einen esoterischen und exoterischen Lassalle,“ notirt Rodbertus nach dem Tode des Agitators mit einem glücklichen Lakonismus, aber wenn er dann milde hinzufügt, daß dadurch nicht der geringste Makel auf Lassalle's Charakter geworfen würde, daß praktische Weltfragen, wie die sociale, immer zugleich esoterisch und exoterisch behandelt werden müßten und nur das dürftige Licht, welches der Liberalismus auf Staatsmaximen dieser Art ausstrahle, diesen Satz anzufechten vermöge, so wird eine gerecht wägende Nachwelt dies Urtheil schwerlich bestätigen. Est modus in rebus, und wie weit man die erlaubten Grenzen „politischer Heuchelei“ immer ziehen mag, sie sind in jedem Falle weit überschritten, wenn ein angeblicher Heiland der Arbeiter sie für Forderungen und Gedanken fanatisirt, die er in jedem Augenblicke bereit ist, auf den Kehricht zu werfen, wie einen abgetragenen Handschuh. Es war ein Lieblingswort Lassalle's, daß es kein höheres unwiderstehlicheres Machtmittel gebe, als „ausprechen das was sei“; nun wohl, in seiner Agitation sprach er aus, was nicht in ihm war und nicht in ihm sein konnte; so scheiterte er selbst in einem unlöslichen Zwiespalte und sein Verein wurde im Laufe weniger Jahre wie spielend weggeschwemmt von der consequenten Demagogie des radicalen Communismus.

Auch hat Rodbertus nicht in dem Sinne gehandelt, in welchem er nachträglich das Beginnen Lassalle's beschönigte. Offenbar erlag er bis zu einem gewissen Grade dem ungestümen Zauber dieser genialen Natur; es ist ein Hochgenuß, das geistige Ringen der beiden seltenen Geister in den Briefen Lassalle's sich wieder spiegeln zu sehen, aber im Wesentlichen blieb Rodbertus bei seinem ceterum censeo: keine politische Agitation mit wirtschaftlich unhaltbaren Zielen! Eine Zeit lang scheint er gehofft zu haben, auf die Entschlüsse Lassalle's bestimmend einwirken zu können; in dem Vierteljahre zwischen dessen Antwortschreiben an das Leipziger Centralcomité, welches die Bewegung eröffnete, und der definitiven Gründung des allgemeinen deutschen Arbeitervereins (von März bis Mai 1863) ist der Gedankenaustausch am eingehendsten, freundschaftlichsten und lebhaftesten; in dieser Zeit ließ sich Rodbertus bewegen, gleichfalls einen Brief an jenes Comité zu richten, in welchem er sich über Lassalle's Pläne äußerte. Aber wenngleich er ihm Recht gab in der Unanfechtbarkeit des ehernen Lohngesetzes unter der fortdauernden Herrschaft der capitalistischen Productionsweise, so war er doch ehrlich genug, die Arbeiter zu warnen, sich durch die Proclamirung des allgemeinen Stimmrechts

als politische Partei zu constituiren und irgend etwas von den Productiv-associationen mit Staatscredit zu erhoffen. So weit ihm der Brief von Rodbertus Recht gab, hat Lassalle ihn redlich in seinen Kämpfen als Trumppfeiler wider seine Gegner verworthen; auf seinen abwehrenden Inhalt hat er gar keine Rücksicht genommen. Er gründete seinen Verein, so wie er ihn haben mußte und wollte als wirksamste Waffe seines persönlichen und politischen Ehrgeizes; und so sehr er auch jetzt noch nach der Bundesgenossenschaft von Rodbertus strebte, so lag der tiefe Zwiespalt zwischen ihren Anschauungen doch zu offen, als daß nicht eine merkliche Erkältung in den gegenseitigen Beziehungen hätte eintreten sollen. Als Lassalle im Herbst 1863 von seiner ersten rheinischen Agitationsreise nach Berlin zurückkehrte und auf immer abschüssigere Irrbahnen getrieben jene merkwürdige und seltsame Schwenkung nach Rechts machte, jenes eigenthümliche Kokettiren mit Königthum, Adel und Geistlichkeit begann, das ihm den absurden Verwurf eintrug, ein Bündniß mit der Regierung und Reaction geschlossen zu haben, erfolgte auffallender, aber nicht unverständlicher Weise auch der Bruch mit dem conservativen, aber ehrlichen Rodbertus. Noch hatte Lassalle am 15. October freundlich und herzlich von seinem rheinischen Triumph, von seiner beabsichtigten Eroberung Berlins geschrieben; in seiner Antwort muß ihm Rodbertus ernste Vorhaltungen gemacht haben. Ueber dies Schreiben läßt sich Lassalle in den wenigen, noch folgenden Briefen von seiner Hand, die alle äußerlichen Anlässen ihre Entstehung verdanken, mit tiefer Erbitterung aus. Das letzte dieser kurzen Billete, das hart und rauh abbricht, datirt vom 23. Februar 1864, fast genau ein halbes Jahr vor Lassalle's Tode. Wenig über ein Jahr hatte die ganze, inhaltsreiche Correspondenz gewährt.

In die Fülle anziehender und interessanter Einzelheiten, welche sie enthält, konnte bei dieser Hervorhebung der hauptsächlichsten Gesichtspunkte natürlich nicht eingegangen werden. Noch auf lange hinaus wird die werthvolle Publikation für die Forschungen über Ursprung und Wesen der sozialistischen Arbeiterbewegung ausgebeutet werden müssen; vielfach mit ganz neuem Lichte durchleuchtet sie die halb vergessenen und verschütteten Anfänge der deutschen Sozialdemokratie. Für Lassalle's Ruf bei Mit- und Nachwelt ist sie nicht fördernd; hält man diese vertraulichen Briefe neben seine agitatorischen Reden und Schriften, so bleibt ein sehr peinlicher Erdenrest. Besonnener, klarer, reiner steht Rodbertus da in jedem Betrachte. Neben seiner historischen und theoretischen Seite hat der Briefwechsel aber auch noch eine specifisch praktische Bedeutung. Leider gilt auch heute noch vielfach die Arbeiterfrage als ein besonders bequemes und einladendes Gebiet für abenteuerliche Stegreifritte phantastischer Weltverbesserer; da ist es sehr lehrreich, einmal dem genialsten und großartigsten dieser Zukunftspropheten, dem seine Nachtreter Alles in Allem doch nur abgegrenzten II. 1878.

sehen haben, wie er sich räusperte und spuckte, ein wenig hinter die Coulissen zu blicken. Und wenn sich der Herausgeber, ein hervorragender Lehrer der Volkswirtschaft an der ersten deutschen Universität, ausdrücklich zu den großen, leitenden Gedanken bekennt, die Lassalle und Rodbertus wissenschaftlich gemeinsam waren und in ihrer schriftlichen Discussion so vielseitig illustriert werden, zu der Ausdehnung des gemeinwirtschaftlichen Systems in der Volkswirtschaft auf Kosten des privatwirtschaftlichen Systems, zu dem wachsend kommunistischen Charakter der Volkswirtschaft u., so gewinnt der Briefwechsel auch dadurch ein Relief, welches ihm die lebhafteste Aufmerksamkeit aller politischen und wissenschaftlichen Kreise sichert.

Franz Mehring.

---

## Der zweite Band von Lazarus' Leben der Seele.

Geist und Sprache.

Von Dr. L. Weis.

Prof. Dr. W. Lazarus: Geist und Sprache, eine psychologische Monographie. — Auch unter dem Titel: Das „Leben der Seele in Monographien“ über seine Erscheinungen und Gesetze. Zweite, erweiterte und vermehrte Auflage. II. Bd. Berlin, Ferd. Dümmler's Verlagsbuchhandlung. (Harrwitz und Gohmann) 1878.

Wir haben in dieser Zeitschrift (1876. S. 322 ff.) aus Anlaß des Wiedererscheinens von Lazarus' Leben der Seele von der Bedeutung seines Gesetzes der Apperception gesprochen, indem wir es bei der geschichtlichen Betrachtung einiger metaphysischer Begriffe, wie Geist und Stoff, Freiheit und Nothwendigkeit anwandten. Nun ist der zweite Band vom Leben der Seele erschienen, er ist eigentlich nur einer Begründung und allseitigen, klar verständlichen, anregend lebendigen Darlegung dieses Gesetzes gewidmet, deshalb wird es wohl erlaubt sein, an dieser Stelle von dem Inhalt dieses Bandes zu reden und damit noch einmal auf ein Gesetz hinzuweisen, von dem wir überzeugt sind, daß seine klare Erfassung nicht nur für die Erkenntniß des menschlichen Geistes, sondern für die Fortentwicklung der Wissenschaft, der Metaphysik überhaupt von größter Bedeutung ist. Ich will gestehen, daß ich etwas zweifelnd war, wie der Entdecker des Gesetzes meine Anwendung desselben in der Metaphysik aufnehmen würde und eine Bemerkung S. 251 scheint hinzuweisen, daß sie ihn überraschte. Aber wie berechtigt ich zu dieser Anwendung war, das folgt aus einem Satze von Lazarus selbst, und dieser Satz soll mir zugleich dienen, zu zeigen, wie Lazarus in seiner Erforschung des Seelenlebens ganz auf dem Boden der wahren Wissenschaft, ich sage: der Naturwissenschaft steht.